

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 9 (1870)

Artikel: Der Kirchengesang in Basel seit der Reformation : mit neuen Aufschlüssen über die Anfänge des französischen Psalmengesangs
Autor: Riggenbach, Chr. Joh.
Vorwort: Vorbemerkung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorbemerkung.

Hinter dem, was Heinrich Weber in seiner Schrift: der Kirchengesang Zürichs, 1866, für seinen Heimatkanton geleistet hat, ziemte es Basel nicht zurück zu bleiben. Herr Pfarrer Sarasin hat schon im vierten Band der Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 1850, in dankenswerther Weise die Geschichte des hiesigen Kirchengesangs zu erzählen begonnen. Aber theils sind seither neue Quellen eröffnet worden — ich nenne vornehmlich die Bibliographie von Phil. Wackernagel und sein jetzt erscheinendes Werk: das deutsche Kirchenlied; theils gelang es mir, die ältesten französischen Psalter mit dem Blick besonders auf die Melodien zu vergleichen; theils endlich galt es, die Geschichte des Basler Kirchengesangs bis auf unsere Tage herab zu verfolgen. Ich habe dafür hauptsächlich das Archiv des hiesigen Antistitiiums durchforscht und dabei mehrfach den lebhaften Wunsch empfunden, es möchten die Schätze desselben für die Geschichte unsrer Kirche auch noch in anderer Richtung ausgebeutet werden. Von vielen Seiten habe ich für meine Arbeit freundliche Handreichung empfangen. Die Herren Bibliothekare von Paris, Stuttgart, Lausanne und Genf, sowie die Herren Archivare in den zwei letztgenannten Städten und in Bern haben mir dankenswerthe Dienste geleistet. An den betreffenden Stellen erwähne ich die Hilfe mancher befreundeter Männer. Zwei derselben aber ist es Pflicht auch hier zu nennen: Herrn Henri Lutteroth in Paris, der mir ein seltenes Büchlein aus seinen Schätzen an-

vertraute und mir eine Reihe der werthvollsten Mittheilungen machte; und dann ganz besonders Herrn Felix Bovet in Grandchamp bei Boudry, der mir nicht nur durch seine bibliographischen Notizen für Vieles erst auf die Spur half, sondern mich auch seine reiche Bibliothek auf die gefälligste Weise benützen ließ. Möchte er nur bald dazu kommen, sein Manuscript über die Geschichte der französischen Psalmen in den Druck zu geben.

Die Schlußbetrachtung wird zeigen, daß ich auch die weitere Heimat nicht aus den Augen verlor. Unsere jetzigen kirchlichen Zustände sind freilich wenig dazu angethan, ein erzpriestliches Zusammenarbeiten hoffen zu lassen. Doch wenn einmal eine günstige Aussicht für praktische Erfolge sich aufthun sollte, so würde man erkennen, wie wichtig als Vorarbeit für künftige Gestaltungen eine genaue Kenntniß der Vergangenheit ist.
